# Thorner Wochenblatt.



Donnerstag, ~~~ Nro. 22. ~~~ den 30. Mai 1822.

## Ursache warum das Pferd länger frißt als das Rind.

Bekanntlich frißt ein Pferd auf der Weide, auch wenn solche fett ist, beinahe ununterbrochen und gönnet seinen Kinnbacken nur selten eine kurze Ruhe; dagegen das Rindvieh bei hinreichendem Graswuchs nur wenige Stunden zu seiner Sättigung bedarf, und dann mit Gemächlichkeit wiederkauet und die Verdauung abwartet. Die Litthauer erzählen als Ursache davon folgende Sage. Zu der Zeit, als die Thiere noch reden konnten, wandelte unser Herr einst unter der Hülle eines armen Reisenden auf der Erde herum. Er traf auf das stolze muthige Pferd und bat dieses, ihm den Weg nach einem Flusse zu zeigen. Das Pferd wies ihn kek ab und sagte: ich habe keine Zeit dir den Weg zu zeigen, ich muß fressen. In der Nähe des Pferdes weidete aber ein Rind, das hörte nicht sobald was der Wanderer begehrte, als es ihm zubrüllte: komm Fremdling, ich will Dir den Weg nach dem Flusse zeigen. Da sagte der Herr zum Pferde: weil du des Fressens wegen Dir nicht die Zeit namst, mir einen Liebesdienst zu erweisen, so sollst Du zur Strafe nimmer satt werden; zum Ochsen aber: Du gutmüthiges Thier sollst auf eine leichte Weise deinen Hunger stillen, und dann der Ruhe pflegen können, weil du bereitwillig warest mir zu dienen.

---

## Die Erfindung des Bratens.

Ob die Menschen früher gebratenes oder gekochtes Fleisch gegessen haben, dürfte schwerlich mit Gewißheit ausgemittelt werden können; denn wenn gleich die ältesten geschichtlichen Urkunden schon des Bratens erwähnen, so gedenken sie auch eben sowohl des gekochten Fleisches. Die Wahrscheinlichkeit ist für das Kochen, weil vermuthlich die Menschen ihre Speise schon kochten, als sie sich noch ausschließlich von Pflanzenkost nähreten. Hören wir was in Litthauen die Sage von der Erfindung des Bratens erzählt. Ein reicher Mann machte einst eine Reise und verirrte sich. Er mußte die Nacht in einem unwirthbaren Walde zubringen und auch am folgenden Tage irrte er mehrere Stunden ohne Weg und Steig umher. Endlich traf er auf eine Höhle, die von einem Waldbruder bewohnt wurde, der sein Leben in stiller Beschauung zubrachte. Der Einsiedler nahm den von dem langen Wege erschöpften und hungrigen Reisenden freundlich auf, und setzte ihm von seiner Kost vor, aber diese bestand nur aus Wurzeln und Kräutern und wollte dem verwöhnten Gaum des Reichen nicht behagen. Der Waldbruder, der seinen Gast gern gut aufnehmen wollte, dachte darüber nach, wie er demselben wohl eine Speise bereiten möchte, die seinem Geschmacke zusagte. Er hatte in seiner Höhle ein Kaninchen und würde, so lieb ihm das Thierchen auch war, es gern seinem Gaste zu Gefallen geschlachtet haben, leider fehlte ihm aber ein Topf, es zu kochen. Doch sein Verlangen, den Reisenden gut zu bewirthen, machte ihn erfinderisch; er schlachtet das Kaninchen und machte es vermittelst eines aus einem Baumast verfertigten Spießes am Feuer gar. Der hungernde Reiche fand diese Speise so leckerhaft, daß er, sobald er nach Hause zurück gekehret war, sich das Fleisch auf eine ähnliche Weise bereiten ließ und auch seinen Freunden von diesem neuerfundenen Gerichte mittheilte, die es, weil es auf der Tafel eines reichen Mannes stand, sehr schmackhaft fanden und diese bis dahin nicht gekannte Zubereitungsart allenthalben priesen, wodurch denn bald der Braten das Hauptgericht auf jeder gut besetzten Tafel wurde.

---

## Sonderbare Zeremonie bei der Thronbesteigung eines deutschen Fürsten im Mittelalter.

In dem Herzogthum Kärnthen verbreitete sich das Christenthum früher unter

dem Bauerstande als unter den Edeln, daher die von den deutschen Kaisern eingesetzten christlichen Herzoge den Bauern viele Vorzüge und Rechte einräumten, die meistens auch unter den erblichen Fürsten fortdauerten. Unter andern war es ein Vorrecht des Bauernstandes, den neuerwählten Fürsten zu bestätigen, welches bis zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts auf folgende sonderbare Weise geschah

Der neue Landesherr begab sich in Begleitung seiner Edeln und des Volkes in Bauernkleidern, einen Hirtenstab in der Hand, einen Stier und ein Pferd, beyde von schwarzer Farbe, führend nach Karnburg, wo auf dem Felde ein Marmorblock lag, der den Namen „der Fürstenstein“ hatte. Auf diesem Fürstensteine saß denn ein Bauer, der, sobald der Herzog ankam, fragte: Wer ist's, der da so stolz einher schreitet? Das Volk erwiderte ihm: Der Herzog ist's. Dann fragte er weiter: Ist er ein gerechter Richter, ein Beförderer des Landeswohls, ein Erhalter unserer Freiheiten, ein Schirmer der christlichen Religion, ein Schützer der Wittwen und Waisen? das Volk erwiderte: Er ist's und wird es stets seyn. Nun mußte der Herzog geloben stets Gerechtigkeit zu üben und den Bauerstand zu achten, nachdem dieses geschehen war, fragte der Bauer: Wie will man mich von meinem Sitze wegbringen? und ein Adlicher antwortete: Man wird dich mit sechzig Pfenningen lösen, der Stier und das Pferd sollen Dein sein, Dir wird das Fürstenkleid geschenkt und Dein Haus soll vom Zinse frei bleiben. Nun stieg der Bauer vom Steine, gab dem Herzoge eine Maulschelle auf die linke Backe und dieser bestieg jetzt den Stein, auf welchem er die Privilegien des Landes beschwor, und sich dann, nachdem ihm der fürstliche Mantel umgehangen war, auf einen Thron setzte und die Huldigung annahm. Diese seltsame, aber bedeutungsvolle Zeremonie, hat bis zum Jahr 1414 gewähret, wo Ernst der Eiserne sich ihr zum letzten Male unterwarf.

---

## Strafe eines Heiligen für begangenen Kirchenraub.

Das Kapitel zu St. Petri in Prag führte den Apostel Petrus mit einer Peitsche im Wappen. Als Ursache warum man dem Heiligen außer seinem Schlüssel auch noch eine Peitsche zuertheilt hat, wird folgendes angegeben. Der Herzog Friedrich von Böhmen hatte ein dem Kapitel zugehöriges Dorf eingezogen und es einem seiner Hofbedienten geschenkt. St Peter nahm aber den an seinem Kapitel begangenen Raub sehr übel, erschien in der nächsten Nacht

dem Herzoge, und züchtigte ihm dermaßen mit der Peitsche, daß er die Striemen davon so lang er lebte trug. Natürlich wartete er einen zweiten Besuch des Heiligen nicht ab, sondern erstattete sofort das geraubte Dorf und fügte noch außerdem reiche Geschenke für das Stift bei, um seine Reue über den begangenen Frevel außer Zweifel zu setzen.

## Bekanntmachung.

Es sollen Montag den 3ten Juni, Nachmittags um 4 Uhr, von den abgebrochenen Bernhardiner-Kloster-Gebäuden, mehrere Thüren und Fenster auch altes Brennholz verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 31sten Mai 1822.

Der Magistrat.

## J. T. Ostermann,

Messer- und Scheeren-Fabrikant aus Solingen am Rhein, empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt mit seinem Lager, von Tisch-Messern, das Dutzend Paar von 1. 2. 3. 4 5 bis 6 Rthlr, ferner mit allen Arten von Trangir-, Rassier-, Radir-, Feder-, Taschen- und Küchen-Messern, allen Arten Damen-, Pappier- und Schneider-Scheeren, so wie mit feinen Lichtputzscheeren, Feuerstählen und Kaffee-Mühlen mit Deckel, zu den billigsten Preisen und reeller Bedienung. Seine Bude steht vorm Rathhause.

Zwei Zimmer, oder ein Zimmer nebst Kammer mit Gelaß für einen Bedienten, werden für mehrere Monate sogleich gesucht, wenn ein Stall für zwei Pferde dabei, ist dem Miether das Quartier angenehmer. Das Nähere erfährt man am altstädtschen Markt, im Bureau des Landwehr-Bataillons.